

Das Salz aus dem grünen Meer

Ein Märchen von Leticia Wagner

Es lebte einst ein gütiger König mit seiner wunderschönen Tochter auf einer großen Burg. Die Königstochter hieß Malia. Die Burg gehörte schon seit Ewigkeiten der Familie. Dem König und seiner Tochter fehlte es an nichts. Sie hatten Mägde, Köche, Diener und Bürger. Die Burg war erstaunlich groß. Sie hatte sieben Bäder und hundert Zimmer.

Nun sollte die Prinzessin bald heiraten, war jedoch sehr unglücklich darüber. Sie saß in ihrem Gemach und sprach mit ihrem Vater, dem König. „Du musst bald heiraten, du bist schon bald eine erwachsene Prinzessin!“ Aber Malia widersprach, sie hielt nichts vom Heiraten. „Ich kenne nur einen Prinzen und den liebe ich nicht. Ich werde nur den heiraten, mit dem ich viel erlebt habe!“

Sie stritten sich sehr laut und dann schickte Malia ihren Vater aus ihrem Gemach. Die Sonne ging unter. Morgen würde der erste Dezembertag sein. Bald schlief sie ein und sie träumte, dass sie davonlief, weit weg von der Burg, und dort einen Prinzen kennenlernte.

Spät in der Nacht wachte sie auf und wollte ihren Traum in die Tat umsetzen. Sie ging in die Ankleidekammer ihres Vaters, tauschte ihr Nachthemd gegen eine Hose, ein Hemd und Stiefel und schlich sich aus der Burg. Sie suchte nach einem Tau, und als sie ein langes gefunden hatte, kletterte sie über die Burgmauer. Dabei kratzte sie sich die Hände auf und schwitzte, aber schließlich war sie auf der anderen Seite der Burgmauer angekommen.

Sie stand vor großen Feldern und am Horizont sah sie den großen, grünen Wald. Sie suchte lange nach einer verlassenen Hütte oder einem alten Schuppen. Bald fand sie eine Hütte, in der es sehr kalt und feucht war. Die Hütte hatte nur einen einzigen Raum. Malia legte sich auf eine Bank und wartete, bis sie einschlief. Nach einer gefühlten Ewigkeit überkam sie doch der Schlaf und ein großer, wütender Schneesturm fing an zu toben. Am nächsten Morgen wachte sie auf; ihr war sehr kalt und sie bereute es, dass sie keinen Mantel mit sich genommen hatte.

Im ganzen Land war jetzt alles schneeweiß und der Schnee glitzerte wunderschön in der Sonne. Malia zitterte, obwohl die Sonne schien. Einige Tage versteckte Malia sich in der Hütte. Am siebten Tag, den sie in der Hütte verbrachte, hörte sie Wanderer vor der Hütte. Sie redeten über die Burg, in der sie und ihr Vater lebten. Als sie ihren Namen hörte, schlich sie sich an die Tür der Hütte und hörte dem Gespräch der beiden Wanderer zu. „Der König macht sich große Sorgen um seine Tochter Malia. Die Prinzessin, du weißt ja. Sie ist angeblich aus der Burg geschlichen und hat sich auf und davon

gemacht. Und auch noch diese schreckliche Krankheit auf der Burg. Der arme König hat jetzt sicher viele Sorgen.“

Malia erschrak und wusste nicht, was sie tun sollte. Doch sie wusste, dass ihr nie eine Idee ohne ihre Freunde einfallen würde. Also überlegte sie sich, wie sie ihre Freunde herholen könnte. Sie fand einen zerbrochenen Spiegel und schickte mit einer Glasscherbe ein Zeichen. Die Sonne reflektierte sich auf der Scherbe und gegen Sonnenuntergang trafen ihre Freunde ein. Malia erzählte ihnen, was sie gehört hatte und sie grübelten und grübelten, wie sie den Bewohnern helfen könnten.

Doch dann geschah etwas Merkwürdiges. Auf dem Tisch erschien eine gülden leuchtende Schrift. „Findet das Salz aus dem grünen Meer, welches magische Kräfte hat, um das Schlechte zum Guten zu wenden, die Phoenixfeder mit hundert Jahren Erfahrung und das rote Haar von einem Zwerg mit der Kraft, Neues zu schaffen. Nur so könnt ihr die Krankheit besiegen.“ Gegen Sonnenaufgang brachen die drei Freunde auf. Sie wanderten drei Tage und drei Nächte und machten nur kurze Pausen. Bald erreichten sie das grüne Meer. Es war bildschön. Sie wollten im Wasser nach den Salzsteinen tauchen, aber genau in diesem Augenblick froh das Wasser ein. Luise schaute sich um. Von oben kam eine Fee angeflogen.

Sie hatte einen bösen Blick, und wenn man genau hinsah, bestanden ihr Kleid, ihre Schuhe und ihr schneeweißes Haar aus Schnee und Eis.

„Ihr werdet auf gar keinen Fall das Salz hinausfischen, nein, jetzt ist das Meer eingefroren und das gehört zum Winter!“ Luise wollte widersprechen, aber Erik hielt sie auf. „Lass die Fee in Frieden. Es gehört eben zum Winter.“ Damit ließ die Fee sie in Frieden und schwebte davon.

Die Freunde beschlossen, ein Feuer anzuzünden und das Eis zum Schmelzen zu bringen. Nach einer Weile kam die Eisfee zurück. Sie kreischte laut auf. Sie wollte nicht, dass das Eis schmilzt. Gerade in dem Moment, in dem sie angeflogen kam, tauchte Malia mit einem Salzstein auf. Die Fee war so zornig, dass sie nichts mehr sagte, und flog davon. Dann, plötzlich, erschien dieselbe Schrift, wie auf dem Tisch in der Hütte. „Ihr habt die erste Zutat mit Zusammenhalt und Geschick erlangt. Zur Hilfe bekommt ihr eine Halskette. Sie wird euch entweder drei Wünsche erfüllen oder helfen.“ Die Halskette erschien in den Händen von Luise und sie legte sie um ihren Hals.

Die drei Freunde wollten sich auf den Weg machen und die Phoenixe suchen, aber ihnen fiel ein, dass sie nicht wussten, wo die Phoenixe lebten. So fragten sie die Kette und sie sagte ihnen, dass das Reich der Phoenixe im Wald in der Nähe von der Burg sei. Und sie machten sich auf den Weg.

Drei Tage und drei Nächte dauerte die Reise. Schließlich kamen sie im Reich der Phoenixe an. So etwas Schönes hatten die drei noch nie gesehen. Alles war weiß, doch sah man überall die wunderschönen roten Phoenixe in der Luft. Es war mitten im Winter, und doch war es angenehm warm, seltsame Pflanzen wuchsen überall und hie und da sah man Flammen auflodern, die von den wunderschönen Wesen stammten.

„Wie sollen wir jetzt eine Feder bekommen?“, fragte Malia. Die Freunde fragten einen Phoenix, ob sie jemandem helfen und als Gegenleistung eine Feder bekommen könnten. Zur Überraschung antwortete ihnen der Vogel, dass er einhundert Jahre alt wäre und sich ohne eine Wurzel der güldenen Tulpe nicht verwandeln könnte. Die Freunde suchten nach der güldenen Tulpe. Als sie sie fanden, brachten sie dem Phoenix die Wurzel. Er verwandelte sich augenblicklich in einen weisen Phoenix und hinterließ den Freunden eine Feder. Die Freunde bedankten sich sehr und wussten, dass sie nur noch ein rotes Haar von einem Zwerg brauchten.

Sie gingen durch den Wald, als vor ihnen auf der Erde wieder die gülden leuchtende Schrift erschien. „Ihr habt die zweite Zutat mit Hilfsbereitschaft und Rücksicht erlangt. Zur Hilfe bekommt ihr eine Flöte. Wann immer ihr auf ihr spielt und jemanden oder etwas sucht, wird sie euch den Weg weisen.“

Die Schrift verschwand und in Malias Händen erschien eine Flöte. Sie steckte sie in ihre Tasche und die Kinder gingen weiter, bis sie aus dem Wald hinaus kamen. Malia spielte auf der Flöte und aus der Flöte kamen wunderschöne Töne. Sie schwebten aus dem Wald bis auf die Spitze des höchsten Berges. Und so wanderten die drei sehr lange, bis sie zu einer Höhle auf der Spitze des Berges ankamen.

Sie gingen hinein und bald darauf fanden sie viele Zwerge im Tiefen der Höhle. Sie erkannten sofort einen Zwerg mit roten Haaren. Rasch liefen sie zu ihm und erzählten ihm von der schlimmen Krankheit auf der Burg und dass sie ein rotes Haar von einem Zwerg brauchten und fragten, ob sie etwas dafür tun könnten.

„Nun, ihr müsst wissen, dass mein Volk schon sehr lange unter dem Bann eines bösen Zauberers steht. Nach einer alten Legende brauchen wir das Salz aus dem grünen Meer, welches die Kraft hat, das Schlechte zum Guten zu wenden. Das Schlechte ist der Bann und das Gute ist die Erlösung, wenn ihr versteht, was ich meine.“

Sie schauten sich eine Weile an, und dann wurde ihnen bewusst, dass sie die erste Zutat aufbrauchen mussten, um die dritte zu bekommen. Außerdem müssten sie noch einmal umkehren, um das Salz aus dem grünen Meer zu holen.

„Gibt es denn keine andere Lösung?“, fragte Malia und der Zwerg schüttelte den Kopf. Und sie erklärten dem Zwerg, dass sie das Zwergenvolk befreien könnten, aber sie müssten umkehren und es würde länger dauern die Krankheit zu besiegen. Nach langem Schweigen sagte er: „Ihr müsst wissen, wir Zwerge, haben die Kraft Neues zu erschaffen, also könnte ich aus dem Salzstein zwei Salzsteine machen.“

Bald darauf gab es zwei Salzsteine und die Zwerge waren von dem Bann und ihrer Gefangenschaft befreit. Zum Dank bekamen die Kinder, wie versprochen, das rote Haar, viele Speisen und frisches Wasser. Das Zwergenvolk und die Kinder schliefen bald ein.

Am nächsten Morgen wachten sie auf und sahen die aufgehende wunderschöne Sonne. Sie frühstückten und auf dem Steinboden der Höhle erschien die gülden leuchtende Schrift. „Ihr habt die dritte Zutat erlangt. Nun müsst ihr zur Burg zurückkehren und die Bürger heilen. Doch ihr müsst euch gut überlegen, wie ihr es macht! Ihr bekommt noch eine dritte Hilfe. Es ist ein Ring, mit dem ihr euch jeden Gegenstand herbeiwünschen könnt. Ihr müsst ihn nur drei Mal drehen und euren Wunsch aussprechen. Nehmt euch vor Dieben in Acht und viel Glück!“ Die Schrift verschwand und ein Ring mit einem blutroten Rubin erschien am Finger von Erik.

Sie bedankten sich bei dem Zwergenvolk, nahmen sich Proviant mit und verabschiedeten sich von den Zwergen. Die Zwerge zogen nun aus der Höhle in die weite Welt hinaus. Sie wollten nie mehr die Höhle sehen, in der die so lang gefangen waren. Malia spielte auf der Flöte und auch sie brachen auf.

Nachdem sie stundenlang gewandert waren, begegnete ihnen ein Rudel schneeweißer Wölfe. Überall, wo sie mit den Pfoten auftraten, erschien Eis. Luise schlug vor, sich zu verstecken. Sie schlichen sich also langsam, leise und vorsichtig in einen kleinen Wald in der Nähe und die Wölfe entdeckten sie nicht. „Ich glaube, sie gehören der Eisfee und es kann sein, dass sie nicht möchte, dass die Krankheit besiegt wird. Vielleicht hat sie die Krankheit geschickt,“ flüsterte Erik, als die Sonne unterging. Die Mädchen stimmten ihm zu und überlegten, ob die Fee die Zutaten stehlen würde.

Nach langer Zeit beschlossen sie, den Wunschring zu benutzen. „Ich wünsche mir ein Glas, welches die Fee nicht sehen kann und in dem wir die Zutaten verstecken können.“ Das Glas erschien und die Freunde konnten in Ruhe schlafen. Doch am nächsten Morgen waren die Wölfe noch nicht verschwunden. Sie mussten einen anderen Weg wählen und Malia spielte wieder auf ihrer Flöte.

Bis zum Sonnenuntergang wanderten sie ohne eine Pause. Doch schließlich machten sie eine Pause und schliefen bald darauf ein. Als die Sonne wieder

aufging sahen sie die böse Eisfee. Sie stand auf einer verschneiten Wiese und es sah aus, als ob sie nach ihnen Ausschau hielte. Die Freunde überlegten sich einen Plan. Erik wünschte sich mit dem Wunschring drei Fackeln herbei. Sie wollten versuchen, mit Feuer die Eisfee zu besiegen. Und mit den Fackeln in den Händen gingen sie auf die verschneite Wiese.

Die Fee war erschrocken und schrie: „Lasst mich in Frieden oder ihr werdet mich kennenlernen!“ Doch die Freunde hatten keine Bange; die Fee wurde vom Feuer besiegt und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Und da die drei Zeit sparen wollten, benutzten sie die Halskette, die Luise bekommen hatte.

Sie hatte noch einen letzten Wunsch frei, und den sprach sie aus: „Ich wünsche mir, dass wir vor dem Burgtor der Burg stehen.“ Sie wurden von den Füßen gerissen und fanden sich vor dem Burgtor wieder. Nun mussten sie aber noch überlegen, was die güldene Schrift auf dem Boden der Höhle bei den Zwergen ihnen gesagt hatte.

„Nun müsst ihr zur Burg zurückkehren und die Bürger heilen. Doch ihr müsst euch gut überlegen, wie ihr es macht!“ Und sie überlegten und überlegten, doch es fiel ihnen nicht ein, wie sie es machen sollten. Sie beschlossen, ihren letzten Wunsch am Wunschring zu nutzen. Sie fragten den Ring, wie sie die Bürger heilen sollten. „Ihr müsst die Zutaten in die Quelle des Lebens einmischen.“ Sie verstanden nicht, aber sollten es schon bald herausfinden.

Dann suchten sie die Hütte, in die Malia vor Wochen geflohen war. Unterwegs dachten sie über die Quelle des Lebens nach und kamen auf viele Ideen, doch hinterher gab es immer einen Haken. Als sie in der Hütte ankamen, hatten sie keinerlei Ideen mehr und schliefen verzweifelt ein. Als sie aufwachten, schneite es draußen und es fiel Luise wie Schuppen von den Augen. Sie mussten den Brunnen der Bürger aufsuchen, denn dies war die Quelle des Lebens.

Eilig brachen die Kinder auf. Sie stapften durch den dicken Schnee, während die kalten, großen Schneeflocken ihnen auf den Kopf und ins Gesicht flogen. Sie froren sehr, aber sie wussten, dass sie unbedingt zum Brunnen mussten. Durch den Schnee sah man den Brunnen nicht und es dauerte sehr lange, bis sie ihn fanden. Wie sie es erwartet hatten, war der Brunnen zugefroren. Sie konnten kein Feuer entfachen oder das Eis aufbrechen. Und so mussten sie drei Tage warten, bis das Eis im Brunnen anfang von selbst zu schmelzen.

Nachdem das Eis im Brunnen ganz geschmolzen war, freuten sich die Freunde sehr. Sie öffneten das Glas mit den Zutaten, welches immer noch fest versiegelt war. Malia nahm den zweiten Salzstein von dem Zwerg in die Hand. Luise legte die Phoenixfeder vorsichtig in ihre Hand und Erik nahm sich das rote Haar von dem Zwerg. Der Salzstein plumpste in das Wasser und es

wurde so grün wie das grüne Meer. Die Phoenixfeder fiel auf die Wasseroberfläche und das Wasser zischte laut auf und dampfte. Zuletzt warf Erik das rote Haar in das Wasser und es wurde durchsichtig und hatte einen goldenen Schimmer. Jetzt erschien die güldene Schrift wieder am Rand des Brunnens. „Ihr habt sehr klug gehandelt und ihr könnt jetzt zurück in die Burg. Vielen Dank, dass ihr mich von meinem Fluch befreit habt.“ Und die Schrift verschwand. An ihrer Stelle saß eine wunderschöne Fee. Sie hatte goldenes Haar, ein rot-goldenes Kleid und rote Schuhe.

Überschwänglich bedankte sie sich bei den Freunden. „Ich wurde vor vielen Jahren von meiner Schwester, der Eisfee, verzaubert, wir mochten uns nie leiden, da sie das Eis und ich das Feuer mochte. Diese drei Zutaten, sollten mich befreien und sie, aber auch alle Krankheiten der Erde besiegen.“

Gemeinsam gingen sie vor das Burgtor und der König öffnete ihnen das Tor. Er freute sich sehr darüber, dass seine Tochter zurückgekommen war. Er erzählte von der Krankheit und dass sie vergeblich nach Malia gesucht hatten. Und auch die Freunde erzählten von ihrer Reise, von Phoenixen, Zwergen, der Eisfee und natürlich auch der Feuerfee.

Sie gaben den Bürgern von dem verzauberten Wasser aus dem Brunnen zu trinken, bald feierten alle ein großes Fest. Die Feuerfee, die Köche, Diener, Mägde, Bürger, Händler und sogar die Zwerge waren zum Fest eingeladen worden. Sie aßen die köstlichsten Speisen, sangen und tanzten, lachten und redeten. Nie zuvor hatte es so ein großes und schönes Fest auf der Burg gegeben. Bald heirateten Malia und Erik und waren die glücklichsten Leute im ganzen Land, vielleicht sogar auf der ganzen Erde. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.